

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postmässiger  
Anzahlung 2,50 M., durch die Post  
2,75 M., ausl. Anzeigenschein.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Genehmigung:  
„Saale-Bez.“ gestattet.

Verleger: der Redaktor Nr. 1140;  
der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

**Abend-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung.

Stromboviersigter Jahrgang.

**Anzeigen**

weder die Spaltenzahl oder deren  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstr. 63, I. sowie von  
unsern Korrespondenten und allen  
Kunden-Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle  
und auswärts 1 M.

Ersteinst täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstr. 17;  
Verwaltungsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
str. 63, I.; Telephon Nr. 591 u. 176.

**Nr. 230.**

**Halle a. S., Freitag, den 20. Mai.**

**1910.**

## Dem deutschen Flottenverein.

Am Sonntag wird der deutsche Flottenverein im Reichstag seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Für kurze Augenblicke wenigstens muß und wird der unheilvolle Zwist verkümmern, den konervative Verbündung in die Reihen der nationalen Parteien trug. Der gebildete Teil der Nation mag aufatmen, wenn er hier, wo es das gewaltige Ziel deutscher Seegeltung und damit auch deutscher Weltmachtstellung gilt, die Haberdien wieder zu jener geschlossenen Bilanz vereinigt sieht, welche der invidia des Auslandes früber zu so mancherlei respektvollen Erwägungen Anlaß gab. Und wo weiter zurückdenkt, der wird sich erinnern, wie der Flottengedanke in seiner Geburtsstunde bei der an der Spitze hängenden Rechten nur langsam, nur nach tieferer Niederbückung überlieferter Antipathien Wurzel fassen konnte.

Auch dieser Flottentag wird der Propaganda des Gedankens zu dienen haben, daß uns heute gar keine Maß mehr bleibt, daß für uns vielmehr, für unsern Willen, ein absoluter Zwang zur Überseepolitik vorliegt; zu einer Politik, deren eheernes Rückgrat in einer Seerichtung besteht, wie sie unsere Schuttern nur irgend tragen können. Niemand zu Liebe, niemand zu Leide! Die Zeit feiger Gedanken und bürgerlichen Schwärmens liegt hinter uns. Wir bedrohen keinen Nachbarn, keinen Mitbewerber, der unsere gleichen Rechte ehrlieh anerkennt. Aber für den Fall, daß diese Rechte angefochten werden, muß Deutschland in derjenigen Stärke dastehen, welche auch der mächtigsten Seemacht das Anbändeln mit uns zu einem überaus gewagten Experiment macht.

Der Flottenverein, der nach den zu Rasel gepflogenen Auseinandersetzungen in Danzig seine Kraft wiederlang und leichter zur Freude aller Nationalgefühnten prächiger blüht, denn je, hat in der alten Honigkammer dem Worte des weisprachigen Oberpräsidenten von Jagow bezeugt, daß er kein Anhängig des Reichsmarinamts sein dürfe, sondern selbständig sein müsse: „Er darf nicht als Organisation der Regierung angesehen werden, sondern als Ausdruck des Willens des deutschen Volkes!“ Das war die Plattform, die dem Verein das Vertrauen zurückgab, welches ihm der Eindruck seiner nun glücklich überwunden, inneren Zersplitterungen zeitweilig rauben zu wollen schien. Hier in seiner ureigenen, spontan geschaffenen Organisation steht der nationale Gedanke vor aller Öffentlichkeit seinen Willen bekunden können; unbedrückt um Rücksichten, die man ihm — früher allerdings mehr als jetzt — auferlegen möchte. Und wir erwarten, daß der verdiente Großadmiral v. Söbel, wenn er über „die allgemeine Lage“ berichtet, die Stimmung der nationalen Kreise richtig verleiht. Wir können aus „Wallenstein Lager“ das prächtige Sprüch-

lein: „Hab den Kaufmann gesehen und den Ritter und den Handwerksmann und den Jesuiten, und kein Rod hat mit von allen, wie mein eiernes Rams gefallen.“ Das soll nicht nur zu Lande gelten, sondern auch auf dem Wogen. Immer wieder tauchen emper und spülen umher saure Gerichte, wozu nach der W r ü n g s g e d a n k e an bestimmten, einflussreichen Stellen doch nicht für so absurd und indiskret angesehen wird, wie die Volksmeinung ihn ansieht. Da möge ein freimütiges und tapieres Wort fallen. Das Projekt einer „Verständigung über die Marineausgaben“ scheint dem harmlosen und Friedensfertigen ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Und doch gehört eine geradezu unheilvolle Verkennung der internationalen — Impenabilitäten (wenn der Ausdruck einmal gestattet sei) dazu, die selbständige Idee für praktisch ausföhrbar und für politisch nützlich zu halten. Man möge sie anfallen, wie man will, man wird notwendig immer wieder zu dem Schluß gelangen, daß wir dabei unter den Schlitzen kommen. Tatsächlich hat auch noch niemand vermocht, eine Würdigung dafür anzugeben, daß die zu vereinbarenden Abmachungen lokal gehalten werden. Das Maß unserer Seerichtung darf allein durch unser Interesse bestimmt werden; und diese Interessen abzumäßen, ist wieder ausschließlich unsere eigene Sache. Wenn die besprechende Kriegsmarine Germaniens auf dem Wasser zu unheimlich dünkt, der möge seinerteils mit der Abklärung des Anfang machen; der Stärkere hat überall den Vortritt. Warum also nur hier nicht? Das sind die Gedanken und Gefühle, welche dieser Flottentag in uns wach ruft; möge er als der Mandatar des nationalen Willens kräftig und frei das zum Ausdruck bringen, was die Volkssee bewegt.

## Kaiser Wilhelm in London.

Der deutsche Kaiser ist zu den Besichtigungsfestlichkeiten in London einetroffen. Gestern nach 3 Uhr fuhr der Monarch und König Georg in geschlossenen Wagen vom Buckinghampalast nach der Westminsterhalle. Während des Aufenthalts in derselben wurde der Eintritt für das Publikum gesperrt. Der Kaiser trug einen prachtvollen Kranz, den er am Sarge König Eduards niederlegte. Als dann nieder und der König nieder und verharteten am Kopfende des Katafalks einige Minuten in stiller Gebet. Danach betrachteten die beiden Monarchen die bereits auf den Sarge gelegten Kränze und fuhrten dann auf demselben Wege, den sie gekommen, zum Buckinghampalast zurück. Abends fand eine

### Galatase!

im Buckinghampalast statt. Hierzu wird gemeldet:  
London, 20. Mai. König Georg gab gestern im großen Speisesaal des Buckingham-Palastes ein Dinner von einigen 60 Gedecken, dem die anwesenden Sovereigns und

Mitglieder der königlichen Familie bewohnten. Alle Eingeladenen waren im Graf mit weißer Kravatte erschienen und hatten ihre englischen Orden und Ehrenzeichen angelegt. König Georg präsierte, ihm gegenüber saß der Herzog v. Connaught. Zur Rechten des Königs saßen der deutsche Kaiser, der König von Dänemark, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich und der japanische Prinz; zur Linken die Könige von Griechenland und Portugal, sowie der türkische Thronfolger. Als einziges Mitglied der hier weilenden französischen Spezialkommission war Herr Bichon geladen. Prinz Heinrich und Rosenfeld befanden sich gleichfalls unter den Gästen. Im Buckingham-Palast hielt sich der deutsche Kaiser den Vertreter Frankreichs, Herrn Bichon, vorstellte und hatte mit ihm eine längere Unterredung, die mit großer Herzlichkeit geführt wurde.

Die Anwesenheit des deutschen Kaisers in London gilt dort als bei weitem der wichtigste von der zivilisierten Welt dem letzten Herrscher erwiesene Gastungsgast. Die gesamte Presse gibt dem Gefühl der nationalen Begeisterung für die von Kaiser Wilhelm dem geliebten Dahingegangenen durch sein persönliches Kommen erwiesene letzte Ehrung höchsten Ausdruck. Zugleich weist man darauf hin, daß die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem König von England ein

### Vorzeichen für die Zukunft

bedeute. Uns geht in Bezug hierauf folgende Meldung zu:

London, 20. Mai. Die hiesigen Blätter besprechen zum Teil sehr ausführlich die Bedeutung der geistigen Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit König Georg und den übrigen europäischen Monarchen im Buckinghampalast. Sie erörtern, daß besagte Monarchenzusammenkünfte schon früher hier und da stattgefunden haben, aber die geistige Zusammenkunft scheint besonders ein Vorzeichen für die Zukunft zu sein. „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: Nach der hochbedeutenden Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit König Georg ist die ganze Menschheit zu dem Herrscher des Deutschen Reiches empor, um ihn aufzufordern, in europäischen Fragen von nun an diejenige Stellung einzunehmen, die der tote König bisher einnahm. König Edward verstand es, Ruhe und Vertrauen zu inspirieren, die für das normale Leben, Gedeihen und die gesunde Entwicklung eines Volkes notwendig sind. Alle Eigenschaften König Eduards besitzt der deutsche Kaiser, und er ist der Mann, der inslande ist, eine solche Rolle zu übernehmen. Wenn man die Bedeutung der Begegnung Kaiser Wilhelms und König Georgs vor dem Sarge König Eduards erwägt, so sieht man ein, daß König Edward selbst im Tode noch der Menschheit einen Dienst geleistet hat.

## Seuilleton.

### In der Wiener Jagdausstellung.

Wenn ich an die schönen pfingstlichen Tage von Wien denke, so grüßt mich ein Echo von Fanfarenklangmetter und Trommelklang, von Wiener Walzern, feurigen Czimna-Bannas, Weisen unter des Braters rauschenden Wipfeln. Ich sehe aus dem gründerigen Parke eine farbenreiche Stadt aufschwimmen, eine Stadt mit Türmen, Türmen, Kuppeln und Minareten. Gegen 140 Jagdschiffe, weiße Yacht, Wägen, Pavillons, bunte Bauernhäuser und Wägen umgrenzen den spiegeln den See, die glänzenden Auen, die Festungen, die Kaiseräle. Dahinter erhebt die hohe Kuppel der Kaiserrotunde von 1873 ihre Krone in die sonnige Bläue des Himmels. Überall Grün und Blüten, Kastanien, rauhau, Weiß, frohstühnigen Säumen. Da flanierten sie, da gehen, tadeln und lösen sie, die glückseligen Wägen von heute, das Volk von Wien und seine Gäste. Wie ein festlicher, dunkler Rauch umfängt uns das wogende Treiben! Ein verzückter Kerjo mit klammernden Kössen, laubgeschmückten Wägen, glänzenden Klerzengängen mündet an den breiten Soutanen.

In dieser reizenden Feststadt, die abends bebodet wird von einem Gemirke unzähliger Lichter, in diesen netzlichen Gemächern, lauschigen Boscetos, träumerisch romantischen Wägen, hat das Leben einen elektrifizierenden Rhythmus, hier tritt es wie ein betörender süßer Traum aus Zauber-  
Eine Jagdausstellung, einzig und neu in ihrer Art, ist es, die den Hintergrund für dieses malerische Treiben bildet! Sie umfaßt ein Terrain in der Größe des Pariser Marsfeldes: 120 000 Quadratmeter davon sind bebaut. Das Ganze hat Stil und Schönheit, nichts ist eintönig, ermüdend, und nicht nur durch den ewigfröhlichen Geist der Wiener Gesellschaft, der Anmut und Lebensfreude, der aus tausend Anordnungen, sondern durch ganz aparte, hochoriginelle Gestaltung von Jagdproben, Waffen und ähnlichen Dingen. Die Gegenstände bilden vielmehr nur die Dekoration, die um sich Dürmmer in großartige Kulturbilder aller Länder. Da leuchtet durch wunderbar lebendige wirkende ausgestellte Tiere: kämpfende Stische, hochauferichtigte Wägen, Gemä-

Steinböde auf Felsenipfeln. Dabei sind wahre Vorgänge wiederzusehen: wir sehen z. B. jenen armen Meißler Reh, der sich im Schlingelnetz hing und das Opfer dreier hungriger Wölfe wurde. Es sind wohl gegen fünfzig solcher ungemein-  
wärtlich erscheinender Dioramen, zum Teil von gewaltiger Größe, da: in manchen kann man unversehrt, riesige Tannen breiten ihr Geflecht aus, Wasserfälle schäumen nieder, kurz, man ist mitten in der Natur! Draußen im freien eieigen Wäde im Wildparke des Braters aber sind alle jagdbaren Tiere unserer Zone lebend zu sehen, Gier, Hirsch, Rehe, Füchse.

Geben die wirkungslos beleuchteten Dioramen charakteristische Landschaftsgemäde mit plastischer Verbeutlichung von Bodenformation, Flora und Fauna, so empfangen wir in den meisten der anderen Pavilone, vor allem im österreichischen Reichsausschuss, einen Einblick in die Kulturentwicklung der einzelnen Länder. Die Trophäen, die herrlich illustrierten Waffen, die Jagdschiffe, die Möbel, Teppiche, Trüben wollen niemals für sich reden, jedes Objekt steht in der richtigen architektonischen Umwelt. Daher die Abwechslung, die Stimmungsstärke. Jeder Saal bietet so ein abge-  
schlossenes harmonisches Bild. In den einzelnen Pavillonen sind nicht nur die Originalobjekte, sondern in ihren Nationaltrachten vertreten, die Gebäude sind sogar von heimischen Arbeitern errichtet worden, um höchste Stilreue zu gewährleisten. Dieses Prinzip findet man selbst auf den angehörlischen Umkapart, ein dem Reizgenigen gewidmetes amerikanisches Unternehmen, fortgesetzt. Dort arbeiten jetzt noch amerikanische Zimmerleute nach ihrer Landesbesitte in Zuluindeubt und weitausgefeinertem Maße.

Uns Deutsche interessiert zunächst das barocke deutsche Jagdschloß, vor dem die Moritzburger Fanfarenbläser die Wäde halten. Innen führen preussische und sächsische Hofdiener die Aufsicht über allerlei Kostbarkeiten. Diese Schätze sind erst nach eigenem begrifflichen Bögen aus deutschen Fürstentümern dazubringen worden. Man fühlt sich durch eine genaue Nachbildung des Tabakfollegiums Möbel und Krüge sind historisch echt an den strengen Friedrich Wilhelm I. erinnert. Das sind die Symphen, aus denen die Gäste des Königs, wie wir aus den Memoiren seiner Tochter Wilhelmine von Bayreuth wissen, das Starbcher Hundter-  
fürstigen. Hatte doch der Monarch den größten Spaß, wenn er seine Schwiegereltern betrumen machen konnte. Dem deutschen Jagdschloß ist, wie allen anderen Nationalgemäeden, ein heimatisches Restaurant angegliedert. Den

größten Anspruch findet allerdings das schwedische Restaurat, denn die honden schlanke schwedischen Heben haben es den Wienern angehan. Saunen ist mit einem besonderen malerischen Haufe vertreten, in dem zumal die alpine Jagd veranschaulicht wird.

Auf Besuch Kaiser Franz Josephs wurde das Jagdschloß Müritz bis ins Detail getreu nachgebildet und mit der Originalausstattung versehen. Man misert die Salons und Schlafkabinets des fürstlichen Besitzers und seiner Gäste, die lockbaren Scherme und Gemälde, den ausgeschupften „weißen Kamperl“ (Säfen), die Reiche aus Holz und Bein, die Jagdszenen von den Weidwärdern des Kaisers. Freilich, was wollen die paar tauend Gemien, Hirsch, Auerhähne usw. besagen, die ein Monarch erlegt hat, wenn Privatleute als Frucht ihres „Sojabes“ weit größere Zahlen aufweisen. Da stellt z. B. der Teppichfabrikant Philipp Freiherr von Haas in seinem „Erinnerungsbüchchen“ eine Anzahl von Gemäeden aus, und teilt seine Jagdergebnisse auf einer Tabelle mit, die (begrifflicherweise) nur in bezug auf Gemien zurückgeht. Man bekommt ein Gefühl vor den Nimrodso-  
jähren. Aufschlüsse über Jagdstatistik bietet der spezielle Pavillon, desgleichen über jagdlichen Unterricht und Alpenwirtschaft. Auch die historische Jagd, zu deren Darstellung viele Kuriositäten, Waffen, Stiche aus der Beste Roburg, geliehen wurden, sowie die exotische, die tropische und die arktische Jagerei geben ungemieine Eindrücke. Ethnographische Darstellungen mit plastischer Figuren führen uns nach allen Zonen, in Paraden und Savannen, australische Urwälder und das Eismeer. Auch ein Negeestamm und eine Menagerie fehlen nicht. Im Kunstpalais trifft man die berühmtesten Tier- und Jagdmaler aller Zeiten und Völker. Ein Taubenloß bildet den Ausgangspunkt von Brieftaubenflügen.

Außer den zahlreichen, pittoresken Jagdstellen, Jagdhallen, Wildhäutern der Erzherzöge, Fürsten und Magnaten serbet ein altenglisches Jagdschloß von höchster Pracht der Ausstattung (Stuart- und Tudorstil) das größte Staunen heraus. Der große Wald leuchtet durch die hohen Fenster in die wunderbare dunkle Hölle, gegen die das fächerliche Jagdschloß hell wie ein Schloßstein herabfällt. Diese Dürfungs dieses Gefäß, diese Möbel und Kamine, die wieder werden die hohen Räume und Wäden und überfließen die herrliche Halle, in der die Tapfieren, Wägen, Söcherchen, Jagdtrophäen ihrer Heimat rufen, dort im Hause der Bulwina trüßter Rosa Jajek, der Wären

Angehörig der heutigen Besetzungsgelassen sind in London alle Bankhäuser, öffentlichen Gebäude, Schulen usw. geschlossen. Die großen Warenhäuser haben teilweise ihren Betrieb eingestellt. Unzählbare Menschenmengen bewegen sich durch die Straßen.

### Via Funerals

mit ihrem Schmuck, in der das tiefe Violet, der eigentliche Königsfarb, grüner Lorbeer, Palmen und Silber den Grundton bilden, macht einen tiefen Eindruck. Auf beiden Seiten erheben sich Masten mit der nationalen Fahne, die gleichzeitig unzählige von lebender Hand gestiftete Lorbeerkränze tragen, oder mit künstlichen Turmarrangements, von denen ein Floristler herunterfließt. Diesmal ist auch ein „E“ in Silber in der Mitte dieser Arrangements angebracht. Auch das lange Gitter des Hofparks ist mit grünen Kränzen dicht geschmückt. Brautvolle Aufmachungen, die geföhrt den Hauptlinien der Architektur der Gebäude folgen, zeigen die vielen großen Altpaläste Piccadillys. Sehr anmutig ist der Schmuck der Canadian Pacific-Schiffahrtsgesellschaft mit ihren dreien, violetten, das Haus harmonisch tellenden Tüchern, auf deren einem in festerer Säulen das Wappen Kanadas und der Namenszug des Königs steht. In weiß und violett ist die Dekoration des Army- und Navy-Clubs gehalten. Weislich ist auch nur eine schwarze Bekleidung mit violetten Streifen ein wirksamer Schmuck. Am Paddington-Bahnhof ist am Eingang an einem Pfosten ein großer Kranz von weißen Blüten aufgeföhnt, den dreihundert Weisen geföhrt haben und nicht weit davon entfernt ein anderer aus Primeln, Rosen und Immergrün. Zahllose, violett ausgelegene Tribünen erheben sich zu beiden Seiten der Via Funerals; doch erzählen die Wälder, daß das Flugdewoit über das Bedürfnis von Plagen hinausgeht, für die so horrende Summen verlangt werden. Inoffiziell sind wenige vorhanden; sie bestehen sich meist auf den Vorberorden als Hüter des Friedens. Zum Herzen sprechen und viel werden ist die eine „to live in hearts wo leave behind, is not to die“, d. h. „Im Herzen derer leben, die wir zurücklassen, heißt nicht sterben.“

London, 20. Mai. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten wurde gestern nachmittag vom Kaiser im Badingpavillon in Audens empfangen.

## Deutsches Reich.

### Gegen den Fernsprechgebühren-Entwurf.

(Meldung unseres S. S. Korrespondenten.)

Aus Königsberg i. Pr. verlautet: In dem Bericht der Korporation der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. wird scharf Stellung genommen gegen den leider dem Reichstage wieder zugegangenen, jetzt in einer Kommission stehenden Fernsprechgebühren-Entwurf. „Es muß bestimmt werden, so wird mit Recht ausgeführt, daß die berechtigten Bedenken der Handels- und Industriezweige gar keine Berücksichtigung gefunden haben. Die Vorschriften des Entwurfs über die Neuregelung der Gebühren im Ortsverkehr unter Verfall des Anschlusses sind verkehrswidrig. Denn sie rechnen selbst — wenn auch in übertriebener Weise — mit einem Gesprächszugang bei den bisherigen Anschlüssen von 25 Prozent. Sie sind außerdem fälschlich, indem sie das dünn besiedelte platt Land zum Nachteil dicht besiedelter Gegenden in ungebührlicher Weise bevorzugen. Wohl die meisten kaufmännischen und industriellen Unternehmungen, besonders in den

großen Städten, sind Anschlüssen abhänghig. Für die meisten der bisherigen Anschlüssen würde nach dem Entwurf die Fernsprechgebühr im Ortsverkehr ganz erheblich verteuert werden. Der Wunsch, sämtliche Teilnehmer nach Maßgabe der Leistung gleichmäßig finanziell zu belasten, macht eine Befreiung des bewährten Systems der Anschlüssen nicht erforderlich. Wenn einzelne Anschlüssen angeschlossen werden, so übermäßig benutzen, daß dadurch eine Belastung der Anschlüssen entsteht, so ist es allerdings gerechtfertigt, ihnen die Verpflichtung zur Anstellung eines zweiten Anschlusses aufzuerlegen. Aber auch eine gestaffelte Erhöhung der Anschlüssen für Teilnehmer mit größerer Gesprächszahl ließe sich wohl rechtfertigen. Damit wäre den Grundbesitzern ausgleichender Gerechtigkeit voll Genüge gesöhnt. Handel und Industrie wollen aber nicht ohne zwingenden Grund die Einrichtung des Anschlüssen abhänghigen System aufgeben, die ihnen seit Jahrzehnten vertraut ist und zur Herab und Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs viel beigetragen hat, um dafür das Gesprächsgebührensystem einzutauschen, das lästig und zeitraubend ist, Anlaß zu Streitigkeiten mit der Verwaltung geben wird und eine so erhebliche und ungerechte Verteuierung bedeutet.“

Es ist ja wohl auch nach dem Gang der ersten Sitzung zu hoffen, daß die Vorlage, so wie sie ist, nicht Geleg wird.

### Die Lehre vom „Antikapitalismus“.

□ An dem Beispiel der Baumollfrage zeigt der bekannte Sozialdemokrat Gerhard Hildebrand in den „Sozialistischen Monatsheften“, wie wenig angeht solche schwerer Wirtschaftsprobleme die Lehre vom „Antikapitalismus“ zieht, und wie dürrig die sozialdemokratische Presse in diesen Fragen unterrichtet ist, wie sehr sie nach dem Schema F arbeitet, ohne der Sache auf den Grund zu gehen. Hildebrand sagt seine interessante Studie dahin zusammen:

„So viel, meine ich, geht aus den vorliegenden Darlegungen unzweifelhaft hervor, daß die Baumollfrage mit kommunistischen Rezepten nicht gelöst werden kann. Gewiß ist sie eine soziale, das heißt eine gesellschaftliche Frage. Aber den Ausgang bei ihrer Bearbeitung und Lösung gibt nicht der Gesichtspunkt, wie der Welt zwischen den verschiedenen Klassen zu verteilen oder die Produktion zwischen ihnen zu regeln sei, sondern wie ausländische Rohstoffherstellung der Industrie und der ganzen Volksgemeinschaft, ja, unter gewissen Umständen Kulturkreises gefördert werden könne. Es ist eine nationale und weltwirtschaftliche Frage, um die es sich hier handelt, und nicht ein sozialökonomisches, in dem hauptsächlich eine Klassenbeziehung weitergeleitet werden kann. Vorläufig hat die Föhierung der Arbeiterklassen in diesem Punkt verlagert; nicht die Klasse, die von diesen Dingen ja kaum mehr eröhrt, als daß die Ernten wecheln und die Spekulationen insulieren.“

Wir glauben allerdings nicht, daß der bequeme Standpunkt der rein agitatorischen Behandlung der an sich so komplizierten Wirtschaftfragen von dem Gros der Partei verlassen werden wird.

### Bureaukratenstreiche.

# Einen netten Beitrag „zum Kapitel Bureaukratismus“ liefert folgender, nicht einmal so selten vorkommender Fall. Die Genossenschaftsstelle Nr. 11 im Großherzogtum Hessen erläßt ein Anordnungsverfügung wegen 2 Pfennig Abschreibung, das vom Kreisamt zur Amtshandlung an die Bürgermeisterei weitergeleitet wird. Diese erteilt dem Gemeinderat eine Ausgabe-Aufweisung 2 Pfennig. Letzterer stellt die 2 Pfennig per Kopf auf ein Anordnungsverfügung an die Genossenschaftsstelle ein und entrichtet hierfür 10 Pfennig Porto. Weiter nimmt er Zahlung über 2 Pfennig an

seinem Tagebuch und Handbuch vor. Die Genossenschaftsstelle muß die Empfang der 2 Pfennig gegen die Bescheinigung von 5 Pfennig erhalten, erleidet also tatsächlich einen Verlust von 3 Pfennig. Der Gemeinderat stellt am Jahresabschluss die 2 Pfennig in der Rechnung in Ausgabe, und nun er macht der Gemeinde für die Prüfung dieser 2 Pfennig zu guterletzt noch 20 Pfennig Gebühren!

## Parteinachrichten.

8. Januar, 10. Mai. Eine in Friedberg stattgefundene Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei des Wahlkreises Friedberg-Wildungen beschloß einstimmig, bei der bevorstehenden Reichstagswahl die Kandidatur des — Bundes der Landwirte (!!) zu unterstützen.

L. O. Der Austritt des früheren Bürgermeisters von Sulzbach, Rechtsanwalt Dr. Schilling, aus der Demokratischen Vereinigung erfolgte, wie wir erfahren, aus zwei Gründen: Dr. Schilling empfand die fortgesetzte Nennung seines Namens für alle möglichen Reichstagskandidaturen und die Verluste, ihn bei dieser Gelegenheit gegen den Freisinn auszuspielen, peinlich. Das ihm gegenüber bewiesene überhörsende Uebelwollen der Köhner Zeitung der Demokratischen Vereinigung kam als zweiter Grund hinzu, um seinen Austritt zu begründen und zu rechtfertigen.

X Herr von Kröner hat es mit dem Bunde der Landwirte verstanden. Nach dem Verzicht der „Salzfelder-Garbelener Zeitung“ hat eine Salzfelder Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte unmittelbar vor Pfingsten stattgefunden. Diese beschloß, den Wunsch von Kröner nicht den Deutschen Bauernbundes zu suchen. Dem Präsidenten des Preussischen Abgeordnetenhauses heißt demnach die Unterfertigung, die er noch vor kurzem in Stendal Herrn Dr. Sahn hat zuteil werden lassen, nichts gesöhnt zu haben.

L. O. Das neue Gesetz liegt durch die Fenster des Demokratischen Parteigebäudes — so berichtet in Lösungsmittel der „Kommunist“ die Verhandlungen der genannten Partei, die sich mit den sozialpolitischen Forderungen beschäftigen. „Es kam“, so heißt es da in ziemlich wegwerfender Form, zu heftiger Rede und Gegerede, die eine deutliche Scheidungslinie zwischen Arbeiter- und Unternehmerinteressen, amüßigen vorwärts drängender Jugend und besöhigtem und ängstlichem Philisterrum erkennen ließ.“

Von Dr. Reichsheim heißt es, er habe sich sagen lassen müssen, daß er „materiell als August Bebel gesprochen“ habe, u. G. er sich hingegen wird als „Diplomat“ bezeichnet, der einen „bedenklichen Satz“ Reichsweins eine harmlose Deutung gegeben habe.

Die Entwidlung der Demokratischen Vereinigung liegt auch nach dieser Darstellung klar vor aller Augen. Der politische Uebelwollismus führt bei einem Teil der Anhänger dahin, die derzeit noch von der Sozialdemokratie trennende wirtschaftspolitische Klüfte zu überbrücken, während ein anderer Teil diese Entwidlung nicht mitröhren will oder kann und „bürgerlich“ — oder, um mit dem „Vorwärts“ zu sprechen, im „ängstlichen Philisterrum“ — bleibt. Damit sind dann die Elemente der Zerlegung der Partei gegeben.

### Kleine politische Nachrichten.

Ein unwillkürlich Urteil über unseren Kanzler hat Rosenfeld in seiner Rede in der Berliner Unterwelt geäußert. Er sagte dort: „Man kann sich keine härtere Strafe für ein modernes Staatsverbrechen denken, als die, einen Philosophen zum Leiter zu haben!“

Der Weltkrieg in Venedig. Nachdem zu Venedig die Münchener Arbeiter und Wirte sich auf einer Vierzehntagigen 2 Pfennig pro Liter geüht hatten, hat der Gesamtantrieb der sozialdemokratischen Vereine jetzt über ihre Ostale den Postoff verhängt, die mehr als 2 Pfennig auf

älter, die Fäulnis, mit der er schon mehr als sechzig Jahren altete, dort in der wildphantastischen irrischen Säulenhalle, das das Feuer rote Pfeiler über Jagd- und Küchengerätschaften und gelbe Marmorinschrift ausstret, dort bilden bildlose Mädchen des Küstlandes wie schone Rede aus der Tiefe des traumatischen Altvaters. Im „Pavillon Norge“ sind wir bei normannischen Wikingern, bilden in den schwebenden spanischen Architekturen. Im Jagdschloß La Muette aus dem Fort von St. Germain leuchten Jagdschloß in gedämmten Farben, in „Italien“ grüßt uns das Hofland des Steinbods, dessen Gebietspflege dem Staate Millionen kostet. Diana überall! Auf dem bronzenen Reitermonument zum Busch, auf den köstlichen Wandmalereien Prof. Schramms, auf dekorativen Freilen überall Diana! Vor dem österreichischen Reichshaus ziehen Kaiser Max und Leopold von Badenberg, kostbare plastische Gruppen, zur Jagd. Was in den einzelnen Kronland-Hallen gezeigt wird an Trophäen, Kuriosa (Perücken, Doppelgewand), effenkeineingelagerten Bücheln, Lumpen, Gläsern, Jagdschmücken, köstlichen alten Möbeln, Küstern, Zellenierschiffen, Faltenschiffen, nasser Diamanten, Wilderesslingen, ganzen Jagdschiffen, frischen, Wechern aus Bergkristall, Silberbesteck, Musikgeschäfte für Jagdrollen, ausgekosteten Wägen, Hirschen und einem Geheul, alles dies läßt sich hier kaum treffen und ein Schaupiel von 260 Meter Spannweite treffen mit in der historischen Jagd. Es kommt aus Irland von einem dikturalen Hirsch. Dann erblickt man die Wunder der tropischen Tierwelt, ungeheure Wäpfer, Elefantenzähne (dabei zwei von solch ungeheurer Länge, daß sie, gegeneinander angelegt, ein Tor bilden, das ein Reiter passieren kann); ferner Eisbärenausstellungen und Ähnliches.

Im Fremdenverkehrsamt bildet ein Kasseamt der Stadt Wien das Zentrum, ausgestattet mit herrlichen Gemälden und Wäpfer, der berühmten Meister der Kunst. In Dioramen und anderen Bildern finden die Schönheiten Österreichs gebührende Verherrlichung. Durch Glanzinschrift kommt man auf das azurine Meer von Venedig, durch Vogensfenster auf die Burgen und Rebhänge der geeigneten Wachau. Maschinen, Niesengatterer, Sportausstattung, Motorartikel, Karosolen, Möbel, alles konkurriert um unsere Aufmerksamkeit.

Die temporären Veranstaltungen will ich nur streifen: Zappelbesuch, zu dem sich das ganze Donauland empfangen röhrt (von Passau an, wo die Bergleistung benachteiligt bedauert wird, sollen Freudenfeuer von den Donaubergen bis nach den Hirnen der Steiermark leuchten), Werbeschau, Karosolen, Hundeaussstellungen, Tropenkonturen zeigen, etc.

Nachdem wir noch einen Blick geworfen haben auf die praktischen Zwecken dienenden Pavillons für Wild- und Felsverwertung, treten wir in Englands Palast ein, wo u. a. Selenite berühmter Kämpfer stehen, betrachten die Darstellungen von Szenen aus Jagden der Souveräne Europas im prunkvollen Kinematographentheater und beschließen den Besuch der herrlichen Ausstellung (der es natürlich auch nicht an köstlichen Restaurants fehlt) im Lunapark, der die ganze Nacht für Jubel und Trübel offen steht. Millionen werden aufgewendet für ein Variété, in dem Pariser Tänzerinnen ihre Tänze aufzuführen, für eine bewundernswürdig konstruierte Rumballe mit einem Sechslachtdiorama, für eine Gedächtnisfeier einer Wigel-Regelbahn und ähnliche Vergnügungsgesellschaften nach alterneuem und grandiosem Stil. Man muß diese Dinge sehen, um die stolischen Leistungen zu begreifen! Es sind wahre Wunderwerke der Technik, die amerikanische Unternehmer hier für Zwecke der Volksbelustigung erbaut haben. Und ihre Spekulation auf das Amusementbedürfnis der hetteren, genußfreundlichen Wiener ist richtig. Auch ein etz banalischer Abendort ist vorhanden, verbunden mit großem saftigen Parke, ein echtes Gebrägs-Restaurant mit urförmlichem Betrieb! Hier gibt's a Hag und a Gumbi bis zur schimmernden Frühe. Eine unbeschreibliche Gewalt reißt in alle sort im Hühnen Wien, das Leben zu gehen. Ein Hauch von Glanz und Wohlstand an dunkle Augen blühen, die Geigen laden, die Feder schütmen! Wer möchte da nicht ein wenig „Draher“ sein und als lustiger „Haldori“ sitzen und schwärmen! Ja in Wien, im geliebten Wien, da blühen die Rosen des Lebens! Paul Daehne.

### Die Chancen in Monte Carlo.\*

Monte Carlo, das moderne Vesta, zieht alljährlich viele Tausende von Wägen an sich heran, die hier müßlos Reichtümer erlangen hoffen. Daß indes der Kampf mit der Bank absolut ausföhliches ist und keine muß, soll im folgenden gezeigt werden. Vorangestellt ist eine kurze Darstellung der Spielregeln für Roulette und Trente-et-Quarante. Roulette wird an großen Tischen gespielt.

\* Wir entnehmen diese Probe mit Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart dem in Nr. 2 der illustrierten Unterhaltungszeitung „Leber Land und Meer“ abgedruckten, mit interessanten Illustrationen versehenen Artikel von G. Walter über das Problem von Monte Carlo. Die beherzigenswerten Ausführungen des gut unterrichteten Verfassers werden gemäß daß beitragen, manchen Unvorsichtigen noch rechtzeitig vor der gleichenden Gefahr der prächtigen Spieltische von Monte Carlo zu warnen. Die interessante Zeitschrift sei unseren verehrlichen Lesern Hermit angelegentlich empfohlen.

in deren Mitte sich eine Dreieckscheibe befindet, welche in 37 Fächer zerfällt, die mit den Nummern 0—36 bezehnet und abwechselnd rot und schwarz gefärbt sind. Aufgegeben von der Kugel sind also 18 Nummern rot (Rouge), 18 schwarz (Noir), 18 gerade (Pari) und 18 ungerade (Impair), 18 schwarz zur unteren Hälfte (1—18, Manque) und 18 zur oberen Hälfte (19—36, Passe). Zu Beginn jedes Spieles wird die Dreieckscheibe von einem Coupier gedreht und zugleich eine kleine Eisenkugel in entgegengesetzter Richtung in Bewegung gesetzt. Allmählich ermahrt die Kugel und fällt schließlich in eines der 37 Fächer, dessen Nummer dann gewonnen hat, ebenso wie die davon abhängigen Chancen.

Zur Aufnahme der Einsätze sind die beiden Seiten der Tische bestimmt, die entsprechend der Zahl der Dreieckscheiben in 37 Fächer geteilt sind. Neben diesen Nummern befinden sich drei Paare große Fächer für die Einsätze auf Rouge, Noir, Pari, Impair, Manque und Manque. An den Schmalleiten sind ferner noch drei kleine Fächer für die Einsätze auf die Dube, mit der Bezeichnung P (12), D (12), D (12). Diese Wäpferungen bedeuten: Premiere Douzaine (erles Dube), das heißt die Zahlen 1—12), Douzaine Dube (mittleres Dube), 13—24), Dernière Douzaine (gerades Dube), 25—36). Schließlich befinden sich unterhalb der Nummern 34, 35, 36 noch drei Fächer für Einsätze auf die darüberstehenden Zahlenreihen (Colonne) von je 12 Nummern.

Die Art zu spielen, ist bei der Roulette recht mannigfaltig. Im allgemeinen entspricht die Höhe des eventuellen Gewinns dem eingegangenen Risiko, wobei jedoch die Rechnung zum Vorteil der Bank so erfolgt, als wären nur 36 Nummern (statt 37) vorhanden. Der feste Einsatz beträgt fünf Franken der höchste (Maximum) so viel, daß die Bank dem Spieler im Gewinnfalle nicht mehr als circa 6000 Franken auszahlen braucht. Im Gewinnfalle erhält man außer dem Einsatz das 35fache des Einsatzes, beziehungsweise das 17fache, 11fache, 5fache, 3fache. Will man die Zahlen eines Dube oder einer Kolonne spielen, so besteht man die bereits erwähnten Fächer. Kommt eine der gespielten Nummern heraus, so erhält man das Doppelte des Einsatzes (außer diesem Fache). Alle diese Fälle sagt man unter dem Namen mehrere Chancen zusammen. Da man ja im Gewinnfalle je nach dem Risiko ein mehrfaches seines Einsatzes erhält. Ihnen gegenüber stehen die einfachen Chancen, nämlich Rouge, Noir, Pari, Impair, Passe, Manque, bei denen man immer 18 Nummern gleichzeitig spielt und im Gewinnfalle ebenfalls Gewinn, wie man gesagt hat, da ja auch das Verhältnis zwischen Gewinn und Verlustverhältnis 1:1 (genauer 1:19) ist. Die Einsätze erfolgen auf den entsprechenden Fächer, kommt jedoch. Fällt die Kugel in das mit 0 bezehnete Fach, kommt also 30 heraus, so gewinnen alle Einsätze auf 30, und im Gewinnfalle, an demen 30 beteiligt ist, also zum Beispiel bei den 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331, 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338, 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345, 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352, 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359, 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366, 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373, 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380, 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387, 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394, 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401, 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408, 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415, 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422, 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429, 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436, 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443, 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450, 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457, 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464, 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471, 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478, 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485, 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492, 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499, 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506, 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513, 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520, 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527, 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534, 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541, 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548, 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555, 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562, 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569, 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590, 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597, 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604, 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611, 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618, 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625, 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632, 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639, 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646, 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653, 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660, 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667, 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674, 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681, 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688, 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695, 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702, 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709, 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716, 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723, 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730, 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737, 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744, 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751, 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758, 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765, 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772, 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779, 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786, 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793, 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800, 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807, 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814, 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821, 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828, 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835, 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842, 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849, 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856, 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863, 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870, 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877, 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884, 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891, 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1/898, 1/899, 1/900, 1/901, 1/902, 1/903, 1/904, 1/905, 1/906, 1/907, 1/908, 1/909, 1/910, 1/911, 1/912, 1/913, 1/914, 1/915, 1/916, 1/917, 1/918, 1/919, 1/920, 1/921, 1/922, 1/923, 1/924, 1/925, 1/926, 1/927, 1/928, 1/929, 1/930, 1/931, 1/932, 1/933, 1/934, 1/935, 1/936, 1/937, 1/938, 1/939, 1/940, 1/941, 1/942, 1/943, 1/944, 1/945, 1/946, 1/947, 1/948, 1/949, 1/950, 1/951, 1/952, 1/953, 1/954, 1/955, 1/956, 1/957, 1/958, 1/959, 1/960,

**Wohlfahrt des Arbeiterstandes.** Die allerhöchste Genehmigung des Reichstages zur Gründung der Reichs-Verbandszentrale für Säuglingsfürsorge.

Die Reichs-Verbandszentrale für Säuglingsfürsorge, die kürzlich unter großer Beteiligung aus allen Endorten des Reiches gegründet worden ist, hat nunmehr ihre praktische Tätigkeit aufgenommen. Wie man weiß, bezieht die Verbandszentrale die Zusammenfassung sämtlicher Bestrebungen zur Säuglingsfürsorge in der Reichshauptstadt. Besonderen Wert wird die neue Organisation auf den Nachweis guter Mütter legen; eine dauernde Organisation auf allen Bezirken, in denen dies notwendig erscheint, ist ein Hauptzweck. Sehr bemerkenswert ist ferner, daß die Zentrale über eine Vermittlung und einen Stellennachweis für Ammen über alle Reichsteile verfügen wird. Auch wird sie für die Säuglingspflegeeinrichtungen tätig sein, die obachtlos sind oder denen eine ausreichende Hygiene nicht geboten werden kann, für die Zeit der Entbindung und des Wochenbetts sorgen. Die Verbandszentrale hat sich nun auch ein eigenes Organ geschaffen, das sich „Der Weg“ nennt, und das mit der vollständigen Ueberführung aller Fälle der Massenfürsorge Unterhaltung im weitesten Sinne verbinden will. Die Probennummer des halbjährlich erscheinenden Organs ist schon herausgegeben. Die monatlich erscheinenden Organe sind: „Der Weg“, „Der Arbeiter“, „Der Säugling“, „Der Arbeiter“, „Der Arbeiter“, „Der Arbeiter“.

**Kongresse und Verbandstage.**

Ein Delegiertentag des Deutschen Vermeiner-Verbandes, der auf Antrag von 22 Delegierten einberufen wurde, fand Pfingsten in Hannover statt. Vertreter der Stadt und der Regierung wohnten der Eröffnung bei. Man beschloß Gründung einer Stellenlosenunterstützungskasse in Verbindung mit den übrigen Unternehmungen, die vom 1. Oktober 1910 ab in Kraft tritt, nahm Stellung zum Arbeitstagesgesetz und zur Pensionsversicherung, beschloß ferner Schaffung einer einheitlichen Verwaltung, also Verschmelzung von Aufsichtsrat und Zentralvorstand. Von der Anstellung eines der nächsten Verbandsvorsitzenden wurde abgesehen. Mit der Leitung der Geschäfte wird wieder ein Abenteurer betraut. Der nächste Delegiertentag findet im Herbst 1911 in Straßburg statt.

des Restaurants „Zu den drei Linden“ in Grünau, und der Kaufmann Karl Gedert aus der Spenerstraße 33 in Berlin hatten auf dem Koffineer mit einem fräulein Silberbrand aus Berlin eine Gesellschaft unternommen. Als das Segelboot bei früherer Brille in der Nähe der Werksdorfer See gelandet war und die dort liegende Boje passierte, sprang plötzlich der Wind um und blähte die Segel so stark, daß sich das Boot bedenklich zur Seite neigte. Der Silberbrand, die etwas ängstlich geworden war, sprang unglücklichweise vom ihrem Sitz auf und fiel auf die tieferliegende Seite des Bootes. Durch die Schwere des Körpers verlor das Segelboot vollends das Gleichgewicht und schlug um, ehe die beiden Seiler die Takelung in Ordnung bringen konnten, u. m. Alle drei Insassen fielen in den tiefen See. Die beiden Herren, die gute Schwimmer sind, verfluchten fröhlich Silberbrand zu retten; sie hatten aber keinen Erfolg. Nach einigen Minuten verschwand die Dame in den Fluten. Gattinri Kammann und Kaufmann Gedert schwammen an Land und alarmierten die Anwohner, die sofort Nachforschungen nach der Entrückten anstellten, die erst beim Eintritt der Dunkelheit abgebrochen wurden.

**Gerichtsverhandlungen.**

**Strafkammer.**

Halle, 19. Mai.

**Der Spielteufel.**

Ein Bierverleger von hier war seit Jahren bei einer Brauerei in Stellung gewesen. In den letzten Jahren verfiel er immer mehr dem Spielteufel und begriff sich schließlich an einfallenden Geldern. In 22 Fällen unterschlug er Beträge, die er von Kulturwirten in Brehna, Köhleritz, Schönditz, Köhleritz und andern Ortschaften der Umgebung eingezogen hatte. Ingesamt veruntreute er gegen 7000 Mark. Vor Gericht gab er zu seiner Entschuldigung an, er sei kein Spieler, sondern Bierverleger und habe als solcher bei den Wirtsen viel Geld verkehren müssen. Außer käuflichen Betrugsgeldern habe er hauptsächlich nur 20 Mark bezogen. Jeden Morgen hätten Eintragungen von Gästen zu Schachpartien, Kartenspielen, Prekettieren und ähnlichen Vergnügungen vorgelegen; wenn er dann des Tages über seine Bedürfnisse gemacht und bereits viel getrunken gehabt, so habe er abends noch solche Feste besuchen müssen. Häufig sei gespielt worden, erst 50, dann Glücksspiele. Auf die Karte sei bisweilen bis zu 50 Mark gesetzt worden; vor manchem Spieler hätten 1500 bis 1800 Mark gelegen. Von solchen Spielern habe man sich nicht gut ausschließen können, denn es habe zum Geschäft gehört, auch am Glücksspiel teilzunehmen.

Nach Aussage mehrerer Zeugen soll der Angeklagte selbst „die eigentliche Triebfeder“ bei den Glücksspielen gewesen sein; er habe kaum die Zeit erwarten können, bis der Spielteufel arrangiert war. Auch in Anknüpfen mit Damenbeziehung soll er, obwohl verheiratet, gern verkehrt und mit einer Kellnerin ein Verhältnis gehabt haben. Im September v. J. wurde er schließlich. In seinen Ehestand er einen Brief des Inhalts, er solle sich veranlassen, sich eine andere Erbin zu suchen, da er in seiner bisherigen Stellung über 5000 Mark geseht habe; er wolle sehen, ob er in Selbstkritik mehr verdienen könne. Der Angeklagte will zur Zeit seiner Flucht ganz kopflos gewesen sein und sich auch jetzt noch immer nicht recht bei den Verhältnissen orientieren. Er floh zunächst nach Frankreich und dann nach der Schweiz, wo er im Dezember v. J. verhaftet wurde.

Von der hiesigen Strafkammer wurde er nach mehrwöchiger Verhandlung, zu der 35 Zeugen geladen waren, unter Aufbühung mildernder Umstände zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust wegen Unterschlagung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

**Uebel behaftete Gefängnisse.**

Ein Gefängnisführer aus Thondorf nahm am Abend des 22. Januar d. J. den Arbeiter Hermann Fehle aus Cönnern auf dessen Bitte mit in seinen Wagen. Während der Fahrt warf Fehle eine Pferdeerde heimlich vom Wagen, um sie sich nach dem Abgehen anzueignen. Er ist wegen Eigentums- und Körperverletzung schon mehrfach verurteilt. Die Entwendung der Erde, die einen Wert von 7 Mk. hatte, trug ihn von der Strafkammer die empfindliche Strafe von vier Monaten Gefängnis wegen Diebstahls ein.

**Der verheiratete Einbrecher.**

Bei dem Fleischermeister Schmidt in Jischendorf wurde in der Nacht zum 26. März d. J. ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Einbrecher wurde jedoch vom Fleischergehilfen noch rechtzeitig bemerkt und durch den losgelegten Hofhund verhehrt. Der Geheile will in dem Flüchtigen mit Bestimmtheit den Lohmottelbeizer Johann Frankowia aus Jischendorf erkannt haben.

Der Verdächtige befindet sich indessen vornehmlich sehr entschuldigend, der Einbrecher gewesen zu sein. Nach Aussage seiner Verwandten hat er sich mit ihnen am jenen Abend so stark in Bier und Schnaps betrunken, daß er unfähig gewesen sei, sich vom Bette wieder zu erheben. Der Staatsanwalt hielt Frankowia für schuldig und beantragte gegen ihn sechs Wochen Gefängnis. Die Strafkammer erachtete dagegen einen Irrtum des Fleischergehilfen nicht für ausgeschlossen und erkannte daher auf Freispruch.

**Vermischtes.**

**Bootsunglück.**

Auf dem stieblichen Krosinsee, unweit Berlin, dessen Ufer jetzt im schönsten Frühlingsschmuck prangen, hat sich ein schweres Unglück ereignet, bei dem ein Menschenleben vernichtet wurde.

Der Restaurateur Johannes Kammann aus Grünau, der vielen Berliner Ausflügler bekannte Inhaber

**Die Dynamitexplosion auf Kuba.**

Bei der Explosion in Rinar del Rio auf Kuba gingen 3000 Kubik Dynamit in die Luft. Die Katastrophe ereignete sich in den Baracken der Landwache. 106 Wächter, Hilfsarbeiter und Mitglieder ihrer Familien wurden getötet. Die Baracken waren massiv gebaut und in französischer Konstruktion errichtet. Sie liegen am Rande der Stadt Rinar del Rio und wurden noch bis vor kurzem von der öffentlichen Arbeitseverwaltung, der das jetzt explodierte Dynamit gehörte, benutzt. Infolge der Explosion wurden auch die umliegenden Gebäude beschädigt. Die Explosion hat sich ereignet, während Arbeiter damit beschäftigt waren, das Dynamit in die Kammern hineinzuschleppen. Die Regierung hatte diese Maßnahmen angeordnet, weil sie in Anbetracht der letzten Arbeiterunruhen in den in der Stadt vorhandenen Dynamitkammern eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit erblickte. Es erfolgten zwei Explosionen. Man nimmt an, daß das Unheil dadurch veranlaßt worden ist, daß ein Arbeiter eine Kiste mit Dynamit zur Erde fallen ließ. Die Mehrzahl der Getöteten gehört der Landpolizei an, doch sollen auch ganze Familien von Polizeioffizieren und viele Einwohner der Stadt durch umherfliegende Trümmer von Mauerwerk getötet worden sein.

**Die Springprojektion in Chetnach** hat in diesem Jahre so groß wie seit langer Zeit nicht mehr. Es beteiligten sich nach der offiziellen Zählung 23.402 Personen daran; darunter waren 1 Schmeißer, 22 Familienräger, 71 Gelehrte, 3435 Sängler, 15.587 Springer, 419 Musikanten und 3844 Peter. Die Zahl der Verunglückten betrug gleichfalls viele Tausende.

**Ein Kinderpiel mit tragischem Ausgang.** Auf dem Hofe des Gutsbesizers Sabba in Bobrowitz spielten einige Kinder Weicheln. Als der achtjährige Sohn des Besitzers dabei vermißt wurde, beobachtete sich seine Kameraden auf die Suche, und da sie glaubten, er habe sich in einem Heuschuppen versteckt, beschloßen sie, diesen anzuzünden, um ihn herauszulocken. Die Feuerwerke löschten den Brand und fand unter den Trümmern des Schuppens die vollständig verkohlte Leiche des Knaben, der wahrscheinlich im Schuppen eingeklemmt war, als die Jungen das Feuer anlegten.

**Zum Kattowener Weicheln.** Bei der zwischen Hohenberg und dem Weicheln aufgefundenen männlichen Leiche handelt es sich, wie die gerichtliche Leichenbesichtigung ergeben hat, um den etwa 60 Jahre alten Kaufmann Louis Brand aus Brandenburg (Havel). Brand, welcher zuletzt in Rathenow zu Besuch weilte, wurde seit mehreren Tagen vermißt.

**Zum Grubenunglück bei Mühlfröhen.** Von den in der Grube Späthar verunglückten Bergleuten wurden 12 als Leichen geborgen und die übrigen 200 unverfehrt ans Tageslicht gefördert.

**Strafankast einer Mutter.** Dem Burgbezirksgericht bei Rades hat i. B. eine Frau R. aus Rogelsdorf ihren kleinen Sohn hinfüsgeworfen und sich dann selbst hinfüsgeworfen. Beide fielen glücklicherweise auf einen Dampfbahn. Der Kräfte kam fast ganz unverletzt davon, während die Frau schwere innere Verletzungen davongetragen hat.

**Liebeskränze.** In Zolofstich (Schl.) erblich der Postkassenscheiter Kränze seine im Dienste des Grafen Hendel v. Dommersmark lebende Braut und dann sich selbst, weil er glaubte, daß sie mit einem Leibesgänger des Grafen ein Liebesverhältnis unterhalte.

**Choleraerkrankung.** In Kiel wurde unter Choleraerkrankung der Heizer des Dampfers „Agheho“, von Altona nach Kapenberg unterwegs, ausgeführt und der hiesigen medizinischen Klinik übergeben.

Eine Anzahl von ihrem Bruder verurteilt, der Sargwächter Julius Andreas Dammert erkrankte, wie aus Rubayest gemeldet wird, bei der Wandermarie die Anzüge, daß sich seine 16 Jahre alte Schwester in einem Unfall von Epilepsie durch Selbstverrennung umgebracht habe. Die behördliche Untersuchung stellte aber fest, daß der entmenschte Bruder sie, als sie in Krämpfen zu Boden geliegt war, mit Petroleum übergossen und die Leiche angezündet hatte, um sich der lästigen Kranken zu entledigen.

Leitung: Wilhelm Georg.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;  
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Legie Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Boldow; für das Feuilleton: J. B. Eugen Brinmann; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

**Heer und Flotte.**

Ein neuer militärischer Übungspfad soll in der Nähe von Potsdam bei Berlin angelegt werden. Gegenwärtig bewegen sich in den hiesigen Verhältnissen über den Anlauf größerer Einheiten, Allerdings sind politische Umwälzungen noch nicht getroffen worden und bindende Zusagen ist jetzt noch nicht erfolgt. Wie es heißt, kommen die Bänderer, die hinter Spiegelparade liegen, für einen neuen militärischen Übungspfad in Frage, falls es gelingt, die Terrain zu einem ansehnlichen Pfade zu erwerben.

**Ausland.**

**Zur Aretasfrage.**

(Die Albanier.)

Nach den der Pforte zugegangenen Informationen findet auf Anregung Frankreichs zwischen den Schmachmächt Aretas ein gemeinsamer Austausch über die Welt im Rahmen eines definitiven Regimes der Insel statt, auf Grund einer geeigneten Autonomie. Die Vorbereitungen für die Ausfahrt der türkischen Flotte werden heute beendet. Die Flotte begibt sich am Sonnabend nach dem Archipel. Ob diese Maßregel auf die Entscheidung der türkischen Kammer von Einfluß ist, muß sich bald zeigen, doch wird daran gezweifelt.

Wie neuerdings aus Ruda in Albanien gemeldet wird, hat eine aus zehn Mann bestehende Truppe in der Nähe der albanischen Grenze überfallen, und die Dörfer Metra Mokra überfallen. Die Häuser wurden geplündert und in Brand gesetzt. Dann flüchteten die Albaner wieder über die Grenze. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Zwei Transportdampfer mit drei Bataillonen und der Division Gambia sind in Saloniki eingetroffen und gehen sofort nach Albanien weiter. Weitere fünf Bataillone werden erwartet. Die eigentliche Operationsarmee besteht aus 35 000 Mann.

Konstantinopel, 20. Mai. Hier zirkulieren Gerüchte, daß der Führer des alten revolutionären Komitees, Dr. Weharden, in den Thronfolger nach London begleitet, zurückzukehren und vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist. Angeblich soll er mit einem ausständigen Albanen konspirieren.

**Das Gutachten über Hofrätlers Geisteszustand.**  
Wien, 20. Mai. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das in den letzten Tagen abgefägte Gutachten über Hofrätlers Geisteszustand in einer Weise abgefägt ist, daß dessen Todesurteil nicht zu erwarten ist. Es hat sich immerhin verminderte Zurechnungsfähigkeit ergeben, so daß wahrscheinlich nur auf Lebenslänglichen Kerker zu rechnen ist.

**Kleine Tagesnachrichten.**

**Freispruch.**  
Der Wiener Schriftsteller Dr. Viktor Jenzer stand wegen einer antikerischen Rede, die er bei einem Protestmeeting gegen die Erschießung Ferrers im Oktober 1909 gehalten hat, vor den Wiener Geschworenen. Er wurde einstimmig freigesprochen.

**Studentenstreik.**  
Aus Vemberg verlautet: Da für heute an der hiesigen Universität ein Zusammenstoß zwischen politischen und ruffinischen Studenten geplant ist, haben die Behörden umfassende Maßnahmen getroffen.

**Todesritze.**  
Wie von wohlinformierter Seite verlautet, in kurzen Zwischenräumen von 7 und 10 Jahren werden.

**General Post.**  
Der Postminister von Transvaal, wird wahrscheinlich die Bildung eines Ministeriums für die südafrikanische Union übernehmen.

**Foulards** in neuen Farben und modernen Musterstellungen

**Bastseide** in Pack- und Meter-Ware

empfeht als Saison-Artikel

**Bruno Freytag,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

